



# THEMENSCHWERPUNKT

## 10 Jahre Mehrstufenklassen in Wien

## 10 Jahre ILB

### **Die Anfänge**

Seite 3

### **Gespräch mit 3 SchülerInnen**

Seite 5

### **Vorteile aus Elternsicht**

Seite 7

### **Aktionstage – Buchtipp**

Seite 9

### **Erfolgsmodell darf wachsen**

Seite 12

### **Rückblick – viele Wünsche**

Seite 13

### **Besonders wichtig ist...**

Seite 14

### **Freier Ausdruck**

Seite 16



### **KINDERSEITEN:**

Experimente, Abschied,  
Nudeln, Interviews, Fasching  
& eine unbequeme Wahrheit  
ab Seite 21

[www.lernwerkstatt.or.at](http://www.lernwerkstatt.or.at)



## EDITORIAL



Liebe Leute,  
die Verschiebung des Erscheinungstermins von TILL7 sollte sich gelohnt haben. Er ist umfangreicher geworden als alle anderen bisher erschienen Till-Ausgaben und widmet sich einem Kernthema der ILB – zeitgerecht zu den Aktionstagen der Wiener Mehrstufenklassen Anfang März 2008.

„Mehrstufenklassen“ ist also der Themenschwerpunkt dieses Newsletters. Dabei spannen wir den Bogen von den Anfängen der (zur Zeit ca. 70) Mehrstufenklassen in Wien Mitte der neunziger Jahre, bringen Kinder- und Elternsichten dazu, PionierInnen dieses Modells berichten über ihre Erfahrungen und aktuellen Wünsche und wenn ihr als LeserInnen möchtet, landet ihr bei den Quasi-Mehrstufenklassen im laotischen Dorf Ban Na.

Das Prinzip der Mehrstufenklassen ist einfach erklärt: Kinder zwischen fünfeinhalb und elf Jahren lernen in einer Gruppe (Stammklasse, Stammgruppe), jedes unter

Bedachtnahme auf sein Niveau, seine Interessensschwerpunkte, sein Tempo. Einmal ist die ganze Klasse zusammen, ein anderes Mal wird in Kleingruppen gearbeitet. Wem Rechnen besonders liegt, der /die macht im hier schon bei den Älteren mit. Ein Kind das vielleicht mit der Sprache noch Probleme hat, arbeitet in Deutsch bei den Jüngeren mit. Wenn es klappt und nicht andere Probleme dazwischen funken, braucht niemand Langeweile zu haben, wird aber auch niemand überfordert. Und bei Bedarf kann ein Kind auch fünf Jahre für die Volksschule brauchen. Insbesondere für Integrationskinder ist diese Option (durch die altersgemischte Gruppe) wichtig und wird überdurchschnittlich oft genutzt.

10 Jahre gibt es das Modell der Mehrstufenklassen jetzt in Wien, fast 100 Jahre gibt es diese reformpädagogische Idee und Versuche der Realisierung in engagierten Schulen. Ein wunderbares Jubiläum und wichtiges Thema, dem wir diese umfangreiche Ausgabe von Till widmen.

Dann findet ihr noch eine richtig schöne ILB-Erinnerung von Martina

Englbrecht über „Leawörta“ (nicht Leerwörter!), die ihr unbedingt lesen müsst.

Das Kinder-Interview ist topaktuell, authentisch, aufschlussreich, nett – Luzia Bäck plaudert mit Paula, Nikki und Lisa über deren Sicht und Beurteilung einer Mehrstufenklasse.

Unser Herr Direktor ist wieder aus Laos zurück und hat viel erlebt. Sein Bericht über die Kinder von Ban Na, ihr findet ihn am Ende dieser Ausgabe, vermittelt einen ersten Eindruck von dem, was er erlebt hat. Mehr gibt's am 5.3. in der ILB zu sehen und zu hören.

Und es gibt auch wieder drei Seiten mit Texten von Kindern bzw. mit Berichten aus den Stammgruppen: Eine Geschichte über den Fasching, über Freunde und Abschied, über Nudeln, die verschwunden sind. Ein Interview, eine Buchbeschreibung und ein Bericht über die Experimentierwerkstatt der Stg HE.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht  
euch Euer Till\*

\*Hier haben Josef Reichmayr und Martina Wolf dem Till ihre Stimme geliehen

## Die Anfänge der Mehrstufenklassen

1997 unterrichtete ich gemeinsam mit Ingrid Passweg in einer Integrationsklasse an der VS Zennerstraße. Seit Jahren war die Freinet-Pädagogik unser reformpädagogisches Konzept, beide waren wir in der Freinet-LehrerInnen Eltern-Kooperative engagiert. Zum Semester begann sich der Abschied von unserer vierten Klasse anzukündigen. Grund genug, um wieder einmal darüber nachzudenken, wie sich unser Unterricht weiter entwickeln sollte.

Was fiel uns auf? Alle Kinder waren etwa gleich alt und doch so verschieden. Wie so oft, dachten wir auch in diesem vierten Schuljahr darüber nach, wie wir der Gruppe mehrfach behinderter Kinder unserer Klasse auch im dritten und vierten Jahr echte Kooperationschancen ermöglichen könnten. In dieser Altersgruppe wurde das zunehmend schwieriger. Auch fiel uns auf, dass diese Kinder unabhängig vom Lernfortschritt in der Klasse verweilen konnten - was wir sehr gut fanden –den anderen war das nicht möglich. Immer wieder gab es Kinder,



die den Lernplananforderungen in einzelnen Gegenständen kaum folgen konnten, die wir „durchtrugen“. Wir wollten eine Lernstörung nicht mit einer weiteren Verstörung beantworten – dem Ausschluss aus dem Klassenverband durch Wiederholen. Trotzdem hatten wir oft das Gefühl, diesen Kindern nicht gerecht werden zu können. Die Leistungen klafften auseinander. Kinder ohne Lernschwierigkeiten beschwerten sich über die vermeintliche Bevorzugung anderer. Über Kinder, die uns für ihre Fortschritte kaum brauchten, waren wir froh. Die Freinet-Methode erlaubt zwar ein sehr differenziertes Arbeiten. Trotzdem brauchen vor allem die jüngeren Kinder im Grundschulalter noch ein intensives Beziehungsangebot Auch wenn ein Kind bereits mit Freude

selbsttätig lernt, will es von der LehrerIn gebührend wahrgenommen, einfach gesehen werden. Wir hatten immer wieder das Gefühl, zu wenig Zeit zu haben, sowohl individuell für jedes Kind, als auch innerhalb der vier „Normjahre“.

Ich beschäftigte mich mit dem Konzept der „Neue Grundschule“, die zuerst die Grundstufe eins, später auch die Grundstufe zwei zu jahrgangübergreifenden Lerngruppen zusammenfasste. Warum also sollte es nicht gelingen, die erste bis vierte Stufe gemeinsam zu unterrichten? Diese Idee fand bei Ingrid, Rudi Schwarzenberger und Christan Schreger aus der Freinet-Gruppe gleich Anklang. Wir entwickelten gemeinsam mit Anika Puchberger aus der GTVS Landstraßer Hauptstraße eine Projektbeschreibung. Dort hatten einige LehrerInnen bereits ähnliche Vorstellungen diskutiert. Unsere Kontaktaufnahme mit dem

Stadtschulrat erwies sich als völlig unkompliziert. Fast schien es, als würden wir bei LSI Weidinger offene Türen einrennen. So konnten wir bereits im Herbst des Schuljahres 1997/98 an der VS Zennerstraße, der VS Ortnergasse und der GTVS Landstraßer Hauptstraße unser Projekt „Jahrgangsübergreifende Freinet-Klasse“ im Rahmen der „Neuen Grundschule“ beginnen. Im Vollausbau erhielt damals jede Klasse eine zweite VS-Lehrkraft mit 18 Stunden.

Bereits ein Jahr darauf konnte Josef Reichmayr mit seinem Team die Integrative Lernwerkstatt Brigittenau auf der Basis dieses Konzeptes aufbauen.

Das Interesse der KollegInnen und der Eltern war so groß, dass unser Konzept im Schuljahr 99/2000 unter weitgehender Einbeziehung unserer Standpunkte von Landesschulinspektor Weidinger und Michaela Dallinger adaptiert wurde. Um auch anderen reformpädagogischen Richtungen einen Rahmen zu geben nannten wir den Schulversuch nun „Mehrstufenklasse mit reformpädagogischem Schwerpunkt“. Rückblickend

erlebe ich das Phänomen Mehrstufenklasse als eine Idee, die bereits vielerorts zu reifen begann. Viele KollegInnen, die ihren Unterricht analysieren und weiterentwickeln, finden in der Mehrstufenklasse eine Möglichkeit, ihr Verständnis von Unterrichtsqualität umzusetzen.



Die Entwicklung der Mehrstufenklassen verlief nicht frei von Rückschlägen. So intensiv und fordernd sich die Aufgaben in den einzelnen Klassen auch stellen mögen, wirklich erschwert wurde die Arbeit durch Ressourcenkürzungen nach dem Schuljahr 2000/01. Es gab in der Folge auch Auflösungen von Mehrstufenklassen. Die Stundenkürzungen brachten Jahr für Jahr große Verunsicherung. Wir wussten nicht, wie

und ob es im kommenden Jahr überhaupt weiter gehen würde. Wir stellten uns immer wieder die Frage, unter welchen Umständen qualitätsvolle Arbeit noch leistbar wäre und wie lange wir diese belastende Situation vertreten könnten. Von 18 zusätzlichen LehrerInnenstunden blieben gerade noch 13 übrig. (Das bedeutet, dass eine LehrerIn in einer mehrstufigen „Normalklasse“, ohne Integration und ohne Nachmittagsbetreuung, fast die Hälfte ihrer Arbeitszeit eine altersheterogene Gruppe von bis zu 25 Kindern allein unterrichtet). In den meisten Fällen begannen die KollegInnen mit noch mehr Einsatz den Wegfall der Stunden zu kompensieren, denn es ist sehr schwer, etwas aufzugeben, was man pädagogisch grundsätzlich als Fortschritt erlebt – ein durchaus ungesundes Phänomen des Idealismus. Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass viele MSK-LehrerInnen finanzielle Einbußen in Kauf nehmen und ein Freijahr einlegen. Es ist daher notwendig, dass wir bald wieder optimale Bedingungen vorfinden.

Luzia Bäck

## Gemeinsam in der Mehrstufenklasse – eine Plauderei von Paula W. (9), Nikki (10) Lisa (7) und Luzia (49).



Luzia: „Paula Wischer, du bist neun Jahre alt und das dritte Jahr in unserer Mehrstufenklasse. Was bedeutet das Wort Mehrstufenklasse eigentlich?“

Paula (sieht mich verwundert an, antwortet aber wie mir scheint etwas mitleidig): „Na, dass Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse zusammen arbeiten!“

L: „Wie ist das für dich?“

P: „Das find ich toll!“

L: „Was genau findest du toll daran?“

P: „Ich weiß nicht, das Gefühl sagt mir einfach, dass das gut ist.“

L: „Ihr Mädchen sitzt ja oft dicht gedrängt an einem Tisch. Wie arbeitest du mit den Kinder zusammen?“

P: „Der Lisa (7) und der Emma (7) helf ich manchmal, mit der Paula S, die so alt wie ich ist, arbeite ich meistens gemeinsam am Wochenplan. Aber wir reden dabei auch alle miteinander. Zum Geburtstag will ich heuer auch Jüngere

einladen, zum Beispiel die Clara (6) und die Laura (6).“

L: „Im Unterschied zum Vorjahr sind heuer ja viel mehr große Buben in der Klasse...“

P: „Ja, aber mir fällt das gar nicht so auf. Bei den Großen gibt es nur ein Mädchen, die Jenny(11)

P: „...und ich gehöre jetzt ja auch zu den Großen. Das find ich toll. Es gibt manchmal mehr zu arbeiten und ich habe an zwei Tagen länger Schule. Diese Stunden mag ich sehr gern! Ich finde es so wie es ist toll!“

L: „Nikki, du bist ja erst in diesem Jahr zu uns gestoßen, du warst davor vier Jahre in einer Klasse mit Gleichaltrigen. Wie gefällt es dir hier?“

N: „Na seeehr gut!“ (Schaut mich an, als würde er die Frage nicht sehr clever finden).

L: „Es fällt mir auf, dass du öfter mit den Jüngeren arbeitest....“

N: „Ja, mit dem Martin (8) und dem Jakob (6), ich helfe denen. Ich lese ihnen auch was vor, oder wir spielen, zum Beispiel Uno.“

L: „Hast du Geschwister, weil du so gut mit Jüngeren umgehen kannst?“

N: „Nein, nur meinen kleinen Cousin, der ist ok, nur manchmal urlaut.“ „

L: „Hättest du gern zu deinem Schulbeginn ältere Kinder in der Klasse gehabt?“

N: (Zuckt die Achseln) „Na ja, ich glaube, ja. Aber ich habe auch viele gleichaltrige Freunde hier, auch am Nachmittag, auch aus anderen Gruppen. Mit denen spiele ich Fußball. Aus unserer Gruppe ist da der Isai, der Luc, der Noah...Ah ja, der Noah ist ja aus der zweiten Lerngruppe... aber der sieht aus wie 10, ich merke da keinen Unterschied.“

L: „Ihr habt heute in der Kinderkonferenz gesagt, beim Turnen mit jungen und älteren Kindern muss man so aufpassen...“

N: „Ja, aber das ist eh normal. Und wir turnen eh oft nur mit den Älteren aus D & J.“

L: **Ist bei uns für dich noch was anders?“**

N: „Ich arbeite hier viel mehr in Gruppen.“

L: **„Lisa, du bist jetzt ein Jahr bei uns. Begonnen hast du deine Schulzeit im Vorjahr in einer anderen Schule.“**

Lisa: „Ja, da waren alle gleich alt und wir haben immer Hausübung gehabt, auch in den Ferien.“

L: **„Wie geht es dir hier mit Hausübungen?“**

Li: „Ich finds schön, dass wir uns Hausübung nehmen können wenn wir wollen. Und ich finde, hier sind alle so lieb. Alle LernbegleiterInnen und alle Kinder...Na gut, manche stänkern auch. Mit den Größeren gefällt es mir sehr, da kann ich immer wen fragen, wenn ich mich nicht auskenne. Hier muss ich nicht so lang sitzen und aufzeigen, bis mir wer hilft. In der anderen Schule sind wir in Reihen gesessen, da sollten wir auch nicht miteinander reden!“

L: **„Wie geht es dir damit, dass du bei uns mehrere LernbegleiterInnen hast?“**

Li: „Das ist schöner! Man kann mehrere fragen. Mir gefällts, dass es täglich ein bisschen anders ist. Und die vielen Ausflüge, die gefallen mir auch!“

L: **„Du arbeitest mit Älteren und Jüngeren?“**

Li: „Ja, mir macht es Spaß, wenn ich zum Beispiel der Laura helfen kann.“

L: **„Mir ist aufgefallen, dass sie schon flüssig liest und auch schreibt.“**

Li: „Ja, die Emma und ich haben ihr dabei geholfen. Aber manchmal sagen wir ihr auch: Das versuchst du jetzt mal alleine!“

## **ILB VerlässlerInnen im Portrait „Mein Leben nach der ILB“ Diesmal: Jakob Bayer**

Jakob besuchte die ILB von 1999 bis 2003. Er findet, es war eine „lockere“ Schule, in der die Förderung der Interessen jedes einzelnen Kindes im Mittelpunkt stand. Er schrieb zum

Beispiel gern Geschichten, kämpfte jedoch ein wenig mit der Rechtschreibung. Trotzdem gelang es, seine Schreibfreude zu erhalten. In einer anderen Schule hätte das Rechtschreibproblem diese vielleicht überlagert.

Der Übertritt ins Musikgymnasium fiel daher anfangs schwer, da dort der richtigen Schreibweise ein höherer Stellenwert zugemessen wird.

Generell fühlt Jakob sich auch im Gymnasium sehr wohl und führt das vor allem auf die Musik als verbindendes Element zurück. Auch mit seinen LehrerInnen ist er zufrieden.

Die stärkere Leistungsorientierung findet er in Ordnung und kommt damit gut zurecht.



Musik ist sehr wichtig in seinem Leben – sowohl Musik hören als auch selbst Musik machen.

## Elternverein – Integrative Lernwerkstatt Brigittenau Mehrstufigkeit – überraschend anders

Welche Vorteile die Mehrstufigkeit haben kann, war mir anfangs überhaupt nicht bewusst. Sie war auch nicht unbedingt ein wichtiger Grund, unsere Kinder in die ILB gehen zu lassen. Sie war quasi ein zusätzliches „Gimmick“, wir stellten uns diese „Familiengruppen“ einfach „nett“ vor – aber Gedanken hatten wir uns darüber noch nicht wirklich gemacht.

Die Mehrstufigkeit erschien uns aber auf eine Weise „natürlicher“ als die strenge - durch irgendwelche vorgegebenen Daten total willkürliche - jahrgangsmäßige Einteilung, natürlicher auch, weil man im täglichen (Familien-)Leben ja ebenfalls ständig mit Menschen unterschiedlichen Alters zusammen ist. Es gefiel uns, uns auszumalen, wie sich die Großen um die Kleineren kümmern würden, die Jüngeren vom Wissen der Älteren profitieren und mit ihnen mitlernen könnten.

Das waren so unsere Vorstellungen der Mehrstufigkeit.

- Und das hat sich alles so bestätigt.

Was wir aber nicht geahnt hatten, waren die Vorteile, die ein sich immer wieder erneuerndes und veränderndes soziales Gefüge bietet! Und das erscheint uns heute fast einer der Hauptgewinne dieser Art der Klassenorganisation

Aus unserer Schullaufbahn – und auch aus manchen anderen sozialen Gruppen, in denen man sich so bewegt – waren wir es gewohnt, dass man in dieser Gruppe, sei es jetzt die Klasse oder ein Verein oder was immer, eine bestimmte Rolle innehat. Und diese Rolle hat man, so lang man sich in dieser Gruppe befindet, also z.B. in der Volksschule 4 Jahre lang. Für geborene (?) Alphas



natürlich ganz angenehm – aber was ist mit den anderen? Wenn jemand das Pech hat, aus irgendwelchen Gründen in die unteren Etagen der Klassenhierarchie abzurutschen,

bleibt er oder sie wahrscheinlich dort picken bis ans Ende seiner/ihrer Schullaufbahn. Möglicherweise tatsächlich für die gesamte Schullaufbahn und nicht nur z.B. Volksschullaufbahn, weil diese Rolle dann ja auch wirklich gut eintrainiert und automatisch in eine andere Schule mitgenommen wird...

- Ganz anders bei mehrstufig geführten Klassen. Dadurch, dass jedes Jahr einige weggehen und am anderen Ende ein paar SchülerInnen neu dazukommen, können sich die Kinder tatsächlich immer wieder neu in der Gruppe positionieren, ein ungeliebtes Image modifizieren oder vielleicht ganz ablegen. Es können sich neue

Kleingruppen innerhalb der Klasse bilden, oder es verändern sich bestehende Grüppchen ein wenig... Vielleicht atmet das eine oder das andere Kind auf, wenn der eine oder die andere endlich die Klasse verlassen hat.

Und: allein der Umstand, dass man jetzt nicht mehr zu den Jüngsten gehört, tut dem

Selbstbewusstsein natürlich sehr wohl (wobei das an konventionell geführten Schulen ja ähnlich ist, aber in einer Stammgruppe doch intensiver wahrgenommen werden kann).

Für mich persönlich sind sicher diese sozialen Gründe die allerwichtigsten, die für eine mehrstufige Klassenführung

sprechen. – Neben vielen anderen!

Eigentlich unverständlich, dass nicht alle Wiener/österreichischen Schulen ebenfalls diese vielen Vorteile der Mehrstufigkeit nutzen...

Katharina Hofer

Till, unser Newsletter ist nach einer bekannten Figur benannt, dem Till Eulenspiegel.

Ab jetzt erfährt ihr in jeder Ausgabe etwas über diesen Till Eulenspiegel.

Diesmal: Woher der Till Eulenspiegel seinen Namen hat:



## Tipp

### MSK Aktionstage

[www.mehrstufenklassen.info](http://www.mehrstufenklassen.info)

unter dieser Adresse gibt es alle Informationen zu den Ergebnissen einer engagierten Gruppe von Mehrstufenklassen – LehrerInnen, die „10 Jahre Mehrstufenklassen“ nicht einfach so verstreichen lassen wollten.

In einer Aktionswoche von **3. bis 7. März** gibt es täglich die Möglichkeit, Mehrstufenklassen zu besuchen.

Die ILB beteiligt sich mit einem „Tag der offenen Tür“ am **Mittwoch, den 5. März** von **9 bis 12 Uhr!**

In den letzten Monaten ist auch ein Film entstanden. Es wurde auch in unserer Schule gefilmt und wir sind schon sehr gespannt auf das Ergebnis! Die Premiere findet am Dienstag, 11. 3. um 18 Uhr im Cinemagic statt.

Dort wird gleichzeitig ein Buch über die Wiener Mehrstufenklassen präsentiert. Wir würden uns sehr freuen, auch Eltern und Kinder begrüßen zu dürfen!

## Buchtipps:

### Die Wiener Reformpädagogischen Mehrstufenklassen: Ein Modell für alle Kinder

2008. 1928 S.

DAS aktuelle Buch zum Jubiläum der Mehrstufenklassen, mit Beiträgen von LehrerInnen, Eltern und Kindern.



In sechs Kapiteln werden die Grundsätze der MSK präsentiert:

1. Öffnung des Zeitrahmens – Absolvierung der VS-Zeit in 3 bis 5 Jahren
2. Öffnung des Sozialrahmens – Lernen und Spielen mit Kindern unterschiedlichen Alters
3. Öffnung des inhaltlichen Rahmens – Unterrichtsthemen werden auch von den Kindern eingebracht
4. Vielfältige Arbeitsweisen für verschiedene Lerntypen

5. Öffnung des Lernraums - frei wählbare Arbeitsplätze je nach Tätigkeit
6. Verwendung von alternativen Beurteilungsformen

Die Präsentation des Buches findet am

**11.3.2008 statt.**

An folgenden Standorten wird das Buch kostenlos erhältlich sein:

1080 VS Pfeilgasse 42b,  
bei Andrea Rieß

1200 VS Vorgartenstraße 50 ILB,  
bei Luzia Bäck

1230 VS Alma-Seidler-Weg 2,  
bei Claus Großkopf

1220 VS Oberdorfstraße 2/  
Exp.Langobardenstraße 178,  
bei Sybille Stelzhammer

## MONTAG 3.3.2008

**BRIOSCHIWEG**  
 1220 Wien, Volksschule Brioschiweg 3  
 10.00-13.00 Uhr Klasse: MSI 4a  
 Fotoausstellung, Tanz- und Filmvorführung

**Die Wiener Reformpädagogischen Mehrstufenklassen freuen sich, ihr erfolgreiches Modell im Rahmen der Aktionstage vom 3. bis zum 7. März vorzustellen.**

Wiener Reformpädagogische  
 Mehrstufenklassen  
**EIN Modell für ALLE Kinder**

Unterschiedlichkeit, Anders sein, also Vielfalt wird in diesem Modell nicht als störend empfunden, sondern vielmehr als Lernchance und Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung für alle Kinder.

Durch das Wiener Modell „Mehrstufenklasse mit reformpädagogischem Schwerpunkt“ wird diese „natürliche Vielfalt“ bewusst erhalten. 6 – 10 jährige Kinder leben, arbeiten und lernen miteinander und voneinander gemeinsam in einem Klassenverband.

Sie fragen sich, wie das gehen kann?

Wir schaffen die Möglichkeiten, den Unterricht zu öffnen, ihn bedürfnisorientiert, vielfältig und für jedes Alters- und Lernniveau interessant zu gestalten.

- *Wir öffnen den Zeitrahmen:* Kinder können im Wiener Modell ihre Volksschulzeit in 3 bis 5 Jahren ohne Wechsel des Klassenverbandes durchlaufen. Diese Möglichkeit trägt dem natürlichen, gerade in diesen Jahren sehr unterschiedlichen, Entwicklungstempo Rechnung.
- *Wir öffnen den Sozialrahmen:* Kinder lernen und spielen unabhängig ihres Alters mit unterschiedlichen PartnerInnen und erweitern so ihre Sozialkompetenz. Den SchülerInnen werden Beziehungen zu jüngeren, älteren und gleichaltrigen Kindern ermöglicht. Mehrere PädagogInnen stehen als Bezugspersonen zur Verfügung. Kinder mit besonderen Bedürfnissen finden hier ideale Bedingungen - die Mehrstufigkeit erweitert die klassische Form der „Integrationsklasse“.

## DIENSTAG 4.3.2008

**LERNGEMEINSCHAFT WIEN 15**  
 1150 Wien, Volksschule Friedrichsplatz 5  
 8.00- 11.45  
 Theater und Tanz

**LANGE GASSE**  
 1080 Wien, Volksschule Lange Gasse 36  
 9.00-11.00 Uhr Klasse: MSK  
 offene Tür, Freiarbeit, Foto- und Filmschau

**GLOBAL EDUCATION PRIMARY SCHOOL 1110**  
**Wien, Volksschule Braunhubergasse 3**  
 8.00- 11.00 Uhr Klasse: MSK d  
 offene Tür

**SANKT ELISABETHPLATZ**  
 1040 Wien, Volksschule St. Elisabethplatz 8  
 10.00- 13.00 Uhr Klasse: MSK1, MSK2  
 offene Tür, Präsentation des Sprachschwerpunktes

**LORTZINGGASSE**  
 1140 Wien, Volksschule Lortzinggasse 2  
 9.00-11.00 Uhr Klasse: MSK  
 offene Tür, gesundes Büffet

**ORTNERGASSE**  
 1150 Wien, Volksschule Ortnergasse  
 9.00- 11.00 Uhr Klasse: M2  
 Projektpräsentationen



- *Wir öffnen den inhaltlichen Rahmen:* Unterrichtsthemen werden auch von Kindern eingebracht. Einzelne Kinder, Gruppen oder die gesamte Klasse setzen sich damit auseinander.
- *Wir öffnen die Arbeitsweise:* ein vielfältiges Lernangebot und vielfältiges Arbeitsmaterial bietet allen Lerntypen die Möglichkeit, sich neue Inhalte selbstständig oder begleitet anzueignen.

## MITTWOCH 5.3.2008

**WIESENSCHULE** 8 Klassen  
 1230 Wien, Volksschule Alma-Seidler-Weg 2  
 8.10- 9.30 Uhr: Freiarbeit, offene Tür  
 10.00-11:45 Uhr: Workshop-Betrieb

**LERNWERKSTATT BRIGITTENAU**  
 1200 Wien, Volksschule Vorgartenstraße 50  
 9.00-12.00 Uhr 9 Stammgruppen  
 business as usual

**BENDAGASSE** Klasse: M  
 1230 Wien, Bendagasse 1-2  
 8.00-10.00 Uhr  
 offene Tür

**VOLKSSCHULE OBERDORFSTRASSE**  
 1220 Wien, Expositur: Langobardenstraße 178  
 9.30- 11.00 Uhr Klasse: MSK  
 offene Tür, Ausstellung, Fotos, Büffet und diverse Darbietungen

**PETRUSGASSE**  
 1030 Wien, Volksschule Petrusgasse 10  
 8.00- 12.00 Uhr Klasse MSK  
 offene Tür, Fotoreportagen, Interviews

**GTVS 3 LaHau** Klassen: M1, M2, M3, M4  
 1030 Wien, Landstraße Hauptstraße 146  
 9.00-11.00 Uhr:  
 offene Tür, Freiarbeit, Info-Stand  
 14.00-15.30 Uhr:  
 Showprogramm u. Präsentation

- *Wir öffnen den Lernraum:* Während der Freiarbeit wählen die Kinder ihren Arbeitsplatz selbst. Im Idealfall stehen mehrere Räume zur Verfügung
- *Wir öffnen die Beurteilungsform:* Kommentierte Direkte Leistungsvorlage, Verbale Beurteilung, Pensbuch oder Lernfortschrittsdokumentation stellen „das lernende Kind“ in den Mittelpunkt der Betrachtung und dokumentieren den persönlichen Lernzuwachs.

<b>DONNERSTAG 6.3.2008</b>	
<b>ZENNERSTRASSE</b> 1140 Wien, Volksschule Zennerstraße 1	
9.00-13.00 Uhr offene Tür	Klassen: FA, FB
<b>PHORUSGASSE</b> 1040 Wien, Offene Volksschule Phorusgasse 4	
9.00-12.00 Uhr offene Tür	Klasse: MSK
<b>STEINLECHNERGASSE</b> 1130 Wien, Volksschule Steinlechnergasse 5-7	
9.00-11.30 Uhr offene Tür	Klasse: MSK
<b>PFEILGASSE</b> 1080 Wien, Volksschule Pfeilgasse 42b	
9.00-13.00 Uhr Aufführung und Ausstellung	Klasse: MK
<b>PRÜCKELMAYRGASSE</b> 1230 Wien, Volksschule Prückelmayrgasse 6	
8.00-10.00 Uhr offene Tür, Foto+Filmschau, Präsentationen	Klassen: MSK-A, MSK-B, MIK
<b>VOLKSSCHULE ZIEGLERGASSE</b> 1070 Wien, GTVS Zieglergasse 21	
8.00-11.00 Uhr Musical, Projektpräsentation, Fotocollagen	Klasse: MKL
<b>BISCHOF-FABER-PLATZ</b> 1180 Wien, Volksschule Bischof-Faber-Platz 1	
9.00-12.00 Uhr Kinder-Musical	Klasse: MMI
<b>WOLFGANG SCHMÄLZL GASSE</b> 1020 Wien, Volksschule W. Schmätzl Gasse 13	
9.00-11.00 Klassen: MSK-A, MSK-B, MSK-I GEMEINSAM-VONEINANDER-MITEINANDER LERNEN offene Tür, Präsentationen	

<b>FREITAG 7.3.2008</b>	
<b>VOLKSSCHULE ATZGERSDORF</b> Expositur: 1230 Wien, Canavesegasse 22a	
9.00-12.00 Uhr Freiarbeit, Ausstellung, Präsentation	Klasse: IFK
<b>HAUPTSCHULE HEBBELPLATZ</b> 1100 Wien, PHS Hebbelplatz 1	
10.00-13.00 Uhr offene Tür	Klasse: MSK
<b>PANNASCHGASSE</b> 1050 Wien, Volksschule Pannaschgasse 6	
9.00-12.00 Uhr offene Tür	Klasse: MSK
<b>MAX-WINTER-PLATZ</b> 1020 Wien, KMS Max-Winter-Platz 2	
9.00-12.00 Uhr offene Tür, miteinander lernen - 14 Nationen stellen sich vor!	Klasse: MSK
Wiener Reformpädagogische Mehrstufenklassen <b>EIN Modell für ALLE Kinder</b> Mehr Informationen finden Sie Im Internet : <a href="http://www.mehrstufenklassen.info">www.mehrstufenklassen.info</a> <a href="http://www.schulentwicklung.at">www.schulentwicklung.at</a>	
<b>DIENSTAG 11.3.2008</b>	
<b>wienXtra-cinematic</b> Kinder- und Jugendkino 1010 Wien, Friedrichstraße 4, Tel 586 43 03 <a href="mailto:cinemagic@wienXtra.at">cinemagic@wienXtra.at</a> <a href="http://www.cinemagic.at">http://www.cinemagic.at</a>	
18.00 Uhr Präsentation des Dokumentarfilmes und des Buches über die Wiener Reformpädagogischen Mehrstufenklassen.	

altersgemischt-kindgerecht-integrativ-differenziert-zukunftsorientiert

**AKTIONSTAGE**

**3. bis 7. März 2008**

Ein Modell für ALLE Kinder

Wiener  
Reformpädagogische  
Mehrstufenklassen



[www.mehrstufenklassen.info](http://www.mehrstufenklassen.info)

[msk-wien@gmx.at](mailto:msk-wien@gmx.at)

## Mehrstufenklassen in Wien - ein Erfolgsmodell darf wachsen!

Was im Schuljahr 1997/98 als Schulversuch „Jahrgangsübergreifende Freinetklasse“ an 3 Standorten (VS Zennerstraße, VS Ortnergasse, GTVS Landstraßer Hauptstraße) begann, feiert im März 2008 ein erfreuliches Jubiläum: Der Wiener Schulversuch „Reformpädagogische Mehrstufenklassen“ (vor über 10 Jahren vom damaligen LSI Dr. Weidinger ermöglicht auf Basis der Erfahrungen der „Neuen Grundschule“ und ähnlicher Versuche, die bereits das Jahrgangsklassensystem ansatzweise geöffnet hatten) ist eine schulinnovatorische Erfolgsgeschichte, auf die näher hinzuschauen sich lohnt!

Gelegenheit dazu wird es in der Woche vom 3. – 7. März 2008 geben: Im Rahmen der „Aktionstage“ der Wiener Mehrstufenklassen wird es für alle Interessierten die Möglichkeit geben, an über 20 verschiedenen Volksschulstandorten Mehrstufenklassen im „Alltagsbetrieb“ zu erleben.

Waren in den Anfangsjahren TeamlehrerInnen mit 18 Stunden in den „MSKs“, wurde dieses Zusatzkontingent zu Beginn des Jahrtausends – vermutlich als Tribut an die rigorose Reduktionspolitik in der Ära Gehr – auf 13



Wochenstunden festgelegt und seither den maximal 70 Versuchsklassen wienweit seitens des SSRW zugesichert.

Was BesucherInnen aus anderen Bundesländern bisweilen ungläubiges Staunen abringt, ist aus Sicht der AG der Wiener MehrstufenklassenlehrerInnen das untere Limit für qualitätsvolles

Arbeiten mit Kindern auf bis zu 5 Schulstufen und bisweilen 3 verschiedenen Lehrplänen.

Ab dem Schuljahr 2008/09 wird es erstmals seit langem eine Aufstockung der Zahl der Mehrstufenklassen in Wien geben! Damit trägt der Stadtschulrat für Wien, seines Zeichens LSI Mag. Dr. Gröpel und Schulversuchsreferentin BSI Grubich-Müller, dem nachhaltigen und großen Interesse vieler Eltern nach diesem schulischen Angebot Rechnung ebenso wie der Bereitschaft und dem Engagement hunderter KollegInnen an der schulentwicklerischen pädagogischen Alltagsfront. Diese Ausweitung wird auch möglich durch eine wohlwollendere Sicht der Entwicklungsarbeit in diesen Klassen seitens des BMUKK und der zuständigen SachbearbeiterInnen unter der neuen Bundesministerin Dr. Schmied.

So hoffen wir auf zahlreichen Besuch interessierter Eltern und KollegInnen ebenso wie prominenter VerantwortungsträgerInnen des österreichischen Schulwesens bei den Aktionstagen, bei der Filmpremiere am 11.3.08 und der auch dort stattfindenden Vorstellung der „Festschrift“, einer ausführlichen Dokumentation des Werdegangs und Entwicklungsstandes der Wiener reformpädagogischen Mehrstufenklassen.

Möge die wertvolle, unbezahlbare Pionierarbeit vieler KollegInnen im März 2008 eine öffentliche Tribüne und Würdigung erfahren, die dem ganzen österreichischen Schulwesen auf seinem Weg zu einer gemeinsamen, kindgerechten, hochdifferenzierten und individualisierenden Schule nur gut tun kann.

Josef Reichmayr

## 10 Jahre Mehrstufenklassen in Wien

Wir feiern im Schuljahr 2007/08 das zehnjährige Jubiläum der Mehrstufenklassen. Ein Grund zum Feiern – aber in welchem Rahmen?

Ingrid Passweg und ich führen seit einigen Jahren

LehrerInnenfortbildungen speziell zur Mehrstufenklasse durch. Im Zuge unserer

Veranstaltungen lernten wir viele sehr engagierte

KollegInnen kennen. Hier entstand ein sehr produktiver Austausch, der über die Fortbildung hinaus Kooperationsmöglichkeiten schuf. Ingrid schlug also vor, mit allen MSK-LehrerInnen ein großes Fest zu feiern. Es muss wohl so sein, dass Arbeiten und Feiern für viele von uns eine untrennbare Einheit ist: Sofort entstanden aufwändige Ideen, wie wir



das Jubiläum noch weiter würdigen könnten. Schließlich konzentrierten wir uns auf die Aktionstage, eine DVD und ein Buch „Ein Modell für alle Kinder“. Diese Maßnahmen setzte eine Arbeitsgemeinschaft engagierter Mehrstufenklassen-Pädagoginnen in ihrer Freizeit um. Es ging darum, die

Arbeit in der MSK sichtbar zu machen und damit dem

Schulversuch vielleicht auch eine bessere

Verankerung im Schulsystem zu schaffen. Liest man nun in unserem Buch die „Vor-

Worte“ der Präsidentin des SSR, Brandsteidl, des Landesschulinspektors Gröpl und der zuständigen Inspektorin für Schulversuche, Grubich-Müller so scheint uns das gelungen zu sein. Vor kurzem wurde eine kleine Erweiterung des Angebots an Mehrstufenklassen beschlossen. Dass auch die Stundenanzahl für die

einzelnen MSKs wieder erhöht wird, darauf hoffen wir noch.

Meine Geburtstagswünsche für die Mehrstufenklassen:

Zum Ersten: Dauerhafte Absicherung! Nachhaltige Schulentwicklungen brauchen Sicherheit. Der Wert von Bildung wird allerorts beschworen. Dass Bildung auch mit entsprechenden Kosten verbunden ist, kann doch keine Frage sein.

Aktive Mitwirkung der KollegInnen an der Teambildung – denn die Übereinstimmung im reformpädagogischen Konzept und die „Chemie“ sind bekanntlich das Um und Auf eines jeden erfolgreichen Teams.

Verbesserung des Raumangebots speziell an der ILB – denn die Inklusive Pädagogik unserer Mehrstufenklassen erfordert dringend Rückzugsmöglichkeiten, zum Beispiel für Kinder mit niedriger Reiztoleranz.

Weiters: Viele neue Klasseneröffnungen mit fundiert arbeitenden PädagogInnen, die ALLE Kinder von wo auch immer abholen wollen - und können, weil ihnen die

erforderlichen Ressourcen zur Verfügung stehen.

Ganz besonders wünsche ich der MSK, dass ihr Potential für die Reform der Sekundarstufe wahrgenommen wird – denn es zeigt sich, dass von PraktikerInnen entwickelte Konzepte in einem fördernden, raumgebenden und mutigen schulpolitischen Klima sehr erfolgreich sein können.

Luzia Bäck

## Was mir an der Mehrstufenklasse besonders wichtig ist

An einer Schule, in der alle Klassen mehrstufig geführt werden und sich sowohl die LehrerInnen als auch die allermeisten Eltern aus gutem Grund für diese Form entschieden haben ist es müßig, auf all die Punkte einzugehen, in der sich die MSK von den herkömmlichen Klassen unterscheidet.

Die Durchlässigkeit zwischen den Jahrgängen ist wohl die augenfälligste

Chance, die die MSK bietet. Das Lerntempo und die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes können damit weit besser berücksichtigt werden, Lerngemeinschaften können sich nach Interessensgruppen bilden.

Wie überall im Leben ist in der Mehrstufenklasse die Unterschiedlichkeit Normalität, nicht Ausnahme! In einer Klasse von Sechs- bis Zehn-, Elfjährigen wird das glasklar. Der/Die Andere ist eben anders. Wir erleben das im Klassenverband als große Bereicherung. Der Druck der vermeintlichen Vergleichbarkeit fällt weg und entlastet damit alle Kinder. Vergleichbarkeit als Orientierung bleibt erhalten, doch wird sie konkret an einer Sache erlebbar. Es wäre schön, würde sich diese Erkenntnis bis ins Erwachsenenalter erhalten, dann wäre ein Beitrag zum toleranteren Zusammenleben aller, wie auch immer „Anderen“, geleistet.

Auch das jährliche Verabschieden von Vertrauten sowie das Integrieren einer neuen Gruppe sehe ich als wichtige Aspekte. Ein offener Umgang mit

diesen Themen, die jeden Menschen ein Leben lang begleiten, kann hier erfahren werden.

Besonders wertvoll empfinde ich, dass Kinder sich im Verlauf ihrer Volksschuljahre in verschiedenen Rollen erleben. Anders als im Familienverband entwickelt sich das Kind in vier bis fünf Jahren gemeinsam mit seiner peer-group vom jungen Neuling zum „Großen“, und kann innerhalb der Gruppe ganz unterschiedliche Aufgaben übernehmen. Es findet neben den Gleichaltrigen auch Ältere, von denen es lernen und an denen es sich orientieren kann um später selbst zu denen zu gehören, die mehr Verantwortung für andere übernehmen. Außerdem erlauben jüngere Kinder den älteren immer wieder ein Zurückkehren zu früheren, „jüngeren“ Entwicklungsstadien und damit zu mehr Sicherheit. Als Bild lässt sich hier das Zurückgehen zum „Anlauf nehmen“ für den nächsten, weiteren „Sprung“ heranziehen.

Ein „Juwel“ der MSK ist aus meiner Sicht die Möglichkeit, ein fünftes Jahr im Klassenverband zu bleiben. Gerade im Grundschulalter ist die Streuung im Reifungsgrad bekanntlich groß. Zu vermitteln, dass es sich eben nicht um die

herkömmliche „Rückstufung“ handelt, wenn wir LernbegleiterInnen ein fünftes Jahr vorschlagen, ist mir ein großes Anliegen. Diese Entwicklungschance im Bedarfsfall nutzen zu dürfen stellt ein unschätzbares persönliches Kapital für den weiteren Weg des Kindes dar. Trotzdem müssen wir manchmal einfach zur Kenntnis nehmen, dass dieses Jahr noch nicht von allen als das Geschenk erlebt werden kann, das es ist.

Luzia Bäck

## 10 Jahre ILB – das Fest Schön langsam wird es ernst!

Alle LernbegleiterInnen beginnen zurzeit für unser 10 Jahre ILB Fest zu planen.

Überall beginnt es zu knistern und geheimnisvoll zu brodeln.

Wenn du Ideen für unser Fest hast, wende dich bitte an deine Lernbegleiterinnen.

Gewiss ist, dass das Fest am 10.10.2008 von 14-17 Uhr stattfindet. Bei Schönwetter wird es vor der Schule, am Spielplatz und in der Schule stattfinden.

Solltest du eine geniale Idee für die Gestaltung der Einladungen und Plakate haben, wende dich bitte an das Vorbereitungsteam.

Es wird dir dann gerne weiterhelfen.

Wenn du ehemalige SchülerInnen kennst, dann erzähle schon einmal von unserem bevorstehenden Fest.

Gabi Kampel, Gabi Reithofer,  
Eva Holder - das Vorbereitungsteam



10 Jahre ILB! „Was könnten wir am Fest alles machen? Ich denke und denke und“

## Der Hundegarten Freier Ausdruck im Werkunterricht der Mehrstufenklasse

Es ist Mittwoch, 8.30 Uhr an der Integrativen Lernwerkstatt Brigittenau. Der Unterricht beginnt. Heute ist unser Werktag, wir begleiten die Kinder zu den beiden Räumen für textiles und technisches Werken. Sie liegen nebeneinander und sind mit einer Tür verbunden. Das ist sehr praktisch.



„Ich bau an meinem Haus weiter“, vermeldet Christoph (10), kaum haben wir den Raum betreten und er ist auch schon unterwegs zum Kasten um sein Werkstück abzuholen. Raphael (6) und Amina (7) freuen sich, denn sie wurden von ihrem

Freund Christoph zur Mitarbeit am Haus eingeladen. Sie haben schon jede Menge Ideen, wie man es vergrößern und mit allerlei Extras versehen könnte. Jetzt werden sie die gemeinsame Umsetzung aushandeln.

Eine von uns stellt in der Zwischenzeit Kisten mit Arbeitsmaterialien übersichtlich auf den großen Tisch. Draht, Papier, Verbindungsmaterialien wie Leim, Klebstoffe, Schnüre, Nägel finden die Kinder hier vor. Verschiedenes altes Verpackungsmaterial, Holz in allen Größen und Formen, Räder und vieles mehr sind in Regalen sichtbar verstaut. Die verschiedenen Werkzeuge zur Bearbeitung hängen an einer Wand und werden von den Kindern bei Bedarf selbst geholt und wieder an ihren Platz gebracht. Ältere helfen den Jüngeren beim Suchen von Materialien oder Werkzeugen. Braucht jemand etwas aus dem textilen Werkraum, ist das kein

Problem. Kollegin Gabi Reithofer betreut diesen Bereich. Die Kinder können, wenn es ihr Werkstück erfordert, bei ihr Material und Unterstützung holen. Umgekehrt halten wir es genauso.

Ein Werkangebot haben wir vorbereitet. Diesmal ist es eine Schachtel, die uns einen Ausschnitt der Welt präsentiert, eine Art Guckkasten. Für dieses Angebot haben einige Kinder Fundstücke von zuhause mitgebracht. Lena (8) und Sofie(10) sind begeistert. Sie wollen ihre Muscheln und den Seestern in eine Unterwasserwelt einbauen. Nur das Wasser, vor allem, das es auch „echt aussieht“, ist für die beiden noch ein Problem. Robin (7) möchte seine kleinen Plastikfiguren in den Bergen arrangieren, dort, wo um einen Schatz gekämpft wird. Den Schatz hat er schon dabei, nur die passende Truhe muss noch gebastelt werden, oder

gefunden. Er macht sich auf die Suche.

Stella (9) baut schon seit mehreren Stunden an ihrem Stuhl. Sie hat schon einige Fehlversuche hinter sich. Mehreren Sitzproben hat die Konstruktion nicht standgehalten. Mit etwas Hilfe und Tipps beim Finden einer stabilen Holzverbindung ist es aber schließlich geglückt. Jetzt fehlt nur noch die Farbe, aber da weiß Stella schon genau, was sie will.

An dieser Beschreibung ist bereits ersichtlich, worum es geht. Die Kinder sollen verschiedene, auch verschlungene oder abenteuerliche Wege gehen können, um zum Ziel zu gelangen. Die meisten lassen sich auch durch Rückschläge nicht von ihren Vorhaben abbringen, denn sie haben sich dieses Ziel in der Regel selbst gewählt, auch wenn Ähnliches dabei als Modell diente.

Dieses selbst bestimmte Ziel ist durch keine noch so gute Performance der Lehrerin/des Lehrers zu überbieten, vielmehr macht es alle Arten von gelenkter Motivation entbehrlich. Schließlich ist es die Sache selbst, die die Aufgabe liefert und gemeistert werden will!

Celestin Freinet beschreibt dieses Phänomen beglückender Arbeit in seinem Text „Die Schwätzer“:

„Der Arbeiter arbeitet zunächst. Während seiner Arbeit und durch sie überlegt, lernt, urteilt, fühlt und liebt er.“(Celestin Freinet, Pädagogische Texte. rororo, Reinbeck bei Hamburg 1980)

Unserer Meinung nach wird der Werkunterricht in seiner Bedeutung für die Entwicklung der Kinder in der Schule grob unterschätzt. Immer wieder wird uns deutlich, wie viele Fähigkeiten und Fertigkeiten durch das Freie Werken geschult werden. Ein täglich zugängliches Werkatelier wäre ideal!

Peter Struck macht in seinem Buch „Erziehung von gestern. Schüler von heute. Schule von morgen“ (dtv, 2000) kindgerechten, zukunftsorientierten, modernen Unterricht unter anderem an der Ausbildung und Einübung breit gestreuter Kompetenzen fest: Kommunikationsfähigkeit, Erkundungskompetenz, Handlungskompetenz, Selbständigkeit, Team- und Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kreativität,

Emotionale Kompetenzen, Flexibilität, Bewegungsfähigkeit, Fähigkeit zu vernetzendem Denken.

Alle diese Kompetenzen sehen wir durch das Freie Werken gefördert. Im Freien Werken erlebt sich das Kind ganzheitlich, als Körper-Seele-Geist-Subjekt. Bei Celestin Freinet finden wir das Prinzip, das diesen Vorgang benennt: den Freien Ausdruck. Er ist ein Nach-Außen-Bringen innerer Vorgänge, er lässt die Themen, die das Kind beschäftigen, Gestalt annehmen. Diese Art der Arbeit ist gleichzeitig eine psychische Bearbeitung innerer Bilder und kann selbstheilende Wirkung entfalten.

Carina ist sechs. Im Werken sieht sie bei einem Kind ein Werkstück, ein Nagelbrett, das die Initialen des Kindes wiedergibt und mit bunten Fäden umspannt ist. Mit Begeisterung nagelt Carina, die noch kaum Buchstaben schreibt, ihre Anfangsbuchstaben nach. Ein älteres Kind hat sie ihr auf ein Brettchen geschrieben. Sie trifft eine Weile den

Nagel nicht – egal. Egal auch, dass Nägel schief stecken. Mit Lust und Hilfe von Älteren reproduziert sie das gesehene Werkstück und ist mit dem Ergebnis zufrieden. Durch Lernen am Modell und ungebremster Lust kommt Carina an ihr Ziel.

In einer nächsten Stunde sieht sie einige ältere Mädchen ein Haus bauen. Das will sie auch.

Zuerst wählt sie die Klebetechnik. Bald merkt sie, dass das Haus nicht hält. Sie wendet sich quengelnd, „ich kaaaan das niicht“ um Hilfe an mich. Ich beginne, ein wenig lustlos, die Wände des Häuschens für sie zu nageln. Da kommt Lotte dazu und bietet ihre Hilfe an. Die beiden arbeiten zusammen. Carina hält die Brettchen, Lotte nagelt. Nachdem die Hütte steht, entwickelt Carina die Idee eines Hundegartens. Ältere



Kinder, die an einem Mobile arbeiten, überlassen ihr einige übrige Gestaltungsteile, bereits durchbohrte Kastanien, Eicheln und Holzstückchen. Carina gestaltet einen Spielplatz für einen Hund. Es ist ihr ein Leichtes, die bereits vorgefertigten Teile auf ihrem Brettchen anzunageln. Diesmal gelingt es ihr allein. Sie ist in ihrer Gestaltungsfreude nicht zu bremsen und erzählt während des Arbeitens eine lange Hundegeschichte. Der Hund spielt förmlich schon auf dem Spielplatz. Sie bemalt ihr Grundstück und das Häuschen. Carina ist ganz bei

der Sache und wirkt sehr glücklich. Sie hat lebendigen Kontakt mit dem Produkt, das sie erzeugt. Ihre Kreativität kann sich manifestieren. Im freien Ausdruck erfindet sie eine Geschichte, schult also im klassischen Sinn ihre Fähigkeiten im Bereich „Deutsch-Aufsatz“. Parallel trainiert sie ihre haptischen Fähigkeiten. Die Arbeit fordert Carina im Bereich der Grob- und Feinmotorik, der

Raumorientierung, der Handlungsplanung, der Kooperation und der Konzentrationsfähigkeit.

Sie kann Hilfe in Anspruch nehmen, trotzdem gestaltet sie autonom ihr Werk. Sie erlebt, dass ein selbst geschaffenes Produkt Gestalt annimmt. Im Erleben ihrer Selbstwirksamkeit findet sie Befriedigung und benötigt dazu keine Bestätigung von außen. Dass ihr Werk auch bewundert wird, ist sozusagen die Draufgabe. Carina ist ein Integrationskind.

Luzia Bäck, Ingrid Passweg

## ILB Erinnerungen Als Maria dringend Lernwörter brauchte

Maria war Schülerin auf der 2. Schulstufe. Sie ging gerne in die Schule und die Zeit, in der sie nur arbeitete, wenn eine Lernbegleiterin neben ihr saß, ging langsam dem Ende zu. Sie bekam jede Woche für die Freiarbeitszeit einen neuen Plan, auf dem die Aufgaben standen, die sie zu erledigen hatte. Maria war meistens energiegeladen, fröhlich und stur. Sie konnte einige Buchstaben erkennen und wenige schreiben. Sie hatte blonde Haare, eine bunte Brille und ein Downsynchronom – das hat sie noch immer. Maria aß gerne und erzählte und lachte viel und wollte immer dasselbe arbeiten, wie die großen Kinder.

Diese großen Kinder hatten etwas, was Maria unbedingt haben wollte, nämlich Lernwörter. Jedes Kind hatte in einem kleinen Kästchen eine kleine Lade, auf der sein Name stand. Jeden Montag fand jedes Kind in dieser Lade einige Zettel, auf denen die Wörter standen, die es in dieser Woche auf eine bestimmte Art selbständig üben sollte. Das war Maria nicht entgangen – aber sie hatte keine Lade.

„Martina –brauch Leawörter!“

„Verena – brauch Leawörter!!!!!“

„Brauch jetzt auch Leawörter!!!!!!!!!!“

„Bitte! Brauch Leawörter!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!“

„Geh bitte!!! Brauch Leawörter!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!“

„Schreibst du Leawörter? Dann bist du allerbeste Freundin!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!“

Maria versuchte es mal freundlich, mal unfreundlich, jedenfalls aber hartnäckig.

Wir reagierten mal freundlich, mal unfreundlich, jedenfalls aber konsequent.

Wär` ja auch ein Blödsinn gewesen, pädagogisch gar nicht sinnvoll, viel zu früh für so was, vielleicht später mal, wenn sie mehr schreiben kann, wenn sie wenigstens einfache Wörter lesen kann, wenn überhaupt.

Aber dann.....kam der Tag, an dem Maria mir etwas zeigen wollte. Sie führte mich zu dem kleinen Kästchen mit den kleinen Läden und auf einer Lade, die bisher nicht benützt worden war, klebte nun ein Pickerl mit einem „M“ darauf. Maria öffnete triumphierend die Lade und es kamen zwei Zettel zum Vorschein. Auf dem einen stand in

Marias Schrift „Mama“ und auf dem anderen „Oma“ – die einzigen zwei Wörter, die Maria alleine schreiben konnte.

Viele, viele „Leawörter“ wurden von diesem Tag an von mir geschrieben und in Marias Lade gelegt. Die meisten dieser Wörter hat sie mit zunehmender Selbständigkeit fleißig geübt und die für sie wichtigen kann sie heute schreiben.

Überhaupt hat sie in den Jahren an der ILB viel gelernt- von den Großen und von den Kleinen und auch von mir. Und ich habe viel von ihr gelernt. Wir waren uns oft nicht einig und manchmal konnte sie mich überzeugen und manchmal ich sie.

Maria wird nun bald 16 Jahre alt. Und trotz aller unterschiedlicher Auffassung – zum Beispiel über die dringende Notwendigkeit von Lernwörtern – sind wir bis heute „allerbeste Freundinnen“ geblieben.

Martina Engelbrecht

## **Dauerbrenner: Zu spät kommen**

Noch ein paar Laufschrirte, die letzten Meter...

Keuchend kommt Dorothea beim Schultor an. Schnell verabschiedet sie sich von ihren Eltern.

Sie drückte die Tür auf und nimmt die ersten Stufen ins Erdgeschoß. Noch hofft sie, dass sie nicht zu ... doch da umfängt sie schon die ungewohnte Stille. Wieder nicht geschafft, der Unterricht hat bereits begonnen.

Zögernd geht Dorothea weiter. Die Garderobe im 1.Stock schon geschlossen. Alle Schultaschen in den Regalen.

Noch ein Stockwerk. Wie gerne hätte Dorothea jetzt ihre Freundin Lisa getroffen! Doch niemand ist zu sehen. Endlich bei der Klassentür. Anklopfen, sich entschuldigen, um den Garderobenschlüssel bitten. Gleich werden die Augen auf mich gerichtet sein. Markus wird sich wieder über mich lustig machen. Einige Kinder werden lachen und ich werde rot werden... Jetzt.

Die Lernbegleiterinnen nicken Dorothea kurz zu, zwar freundlich, doch sie spürt, dass es irgendwie anders ist.

Schließlich hat sie ihre Jacke und ihre Schuhe ausgezogen, die Schultasche auf ihren Platz gestellt und ist in der Klasse.

Der Morgenkreis ist schon vorbei und die Kinder sind in kleinen Gruppen bei der Arbeit. Was ist zu tun? Wer arbeitet mit mir? Wem kann ich von meinem neuen Haustier, einem Hamster, erzählen?

Die Minuten vergehen. Nur ganz langsam findet Dorothea in den Schultag hinein. Ein schlechtes Gefühl bleibt.

Morgen, denkt sie, morgen wird mir das nicht mehr passieren! Noch heute sage ich meine Eltern, wie sehr ich das Zuspätkommen hasse!

Karinmaria Feller

(\* Diese Dorothea gibt es nicht wirklich an der ILB. Aber es gibt wirklich Kinder, die in Dorotheas Situation kommen und sich dann so ähnlich fühlen! Anm. d. Red.)

Für unser großes Fest  
**„10 Jahre ILB“**  
haben wir einiges geplant.

Natürlich benötigen wir  
dafür auch entsprechende  
finanzielle Mittel.

Wir freuen uns über  
Spenden!

**Sparbuch-Konto  
„10 Jahre ILB“,  
Nr. 56 124 120 124,  
BA-CA,  
BLZ 12000**

Vielen Dank!

## Es tut sich was & die Kinder erzählen



teams Versuche ausprobieren und dabei lernen, warum z.B. ein Luftkissenboot vorwärts kommt. Alle besuchten Labors und durchgeführten Experimente wurden im "Studienbuch" festgehalten. Im "Lesesaal" konnten die Kinder ihre eigenen Lieblings-experimente in Büchern suchen und im Anschluss präsentieren.

Der große Abschluss:

Forscherteams, die alle Labors in ihrem Studienbuch festgehalten und eine "Diplomarbeit" über ihr Lieblingsexperiment verfasst haben, erhalten in einer feierlichen Verleihung das Diplom und den Titel zur "ILB-Diplom-Forscherin" und zum "ILB-Diplom-Forscher".



## D über Freunde und Abschied

Ich heiße Lelina und bin 9 Jahre alt. Ich bin aus der Stammgruppe D. Ich bin jetzt das 3. Jahr in der ILB. Als ich in der 1. Klasse war, hatte ich 3 Freundinnen. Sie hießen Marlies

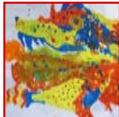


Weber, Christine Gerger und Irina Lang Die waren alle in der 4. Klasse und dann war Zeit, Abschied zu nehmen .Dann hatte ich wieder Freunde die waren auch in der 4 Klasse und ich werde euch gleich die Namen vorstellen: Marko Vojimirovic, Sebastian Gerger und Florentin Welt. Dann war wieder

Zeit, Abschied zu nehmen. Es fällt ziemlich schwer, Abschied zu nehmen, aber irgendwie geht es immer. Dann hatte ich wieder Freunde und ich werde euch auch schon die Namen von ihnen vorstellen: Fiona Köck, Felix Kaya, Charlotte Just, Leonie Höld, Simon Binder-Kriegelstein und Miko Stadelbauer. Kommen wir zu Fiona, ich habe sie so gerne und wenn ich mal traurig bin, tröstet sie mich. Kommen wir zu Felix,



## Experimentierwerkstatt – Stg HE

Im Jänner gab es für die Kinder der Stammgruppen H und E viel zu experimentieren, forschen und entdecken. In verschiedenen Labors - Magnetismus, Wasser, Antrieb und Sinne - konnten sie in Zweier-






er ist sehr nett und ich mag ihn sehr. Kommen wir zu Charlotte, sie ist eine meiner besten Freundinnen. Kommen wir zu Leonie sie ist soooooooooo nett. Kommen wir zu Simon, ich bin viel mit ihm zusammen, weil er Fußball spielt und ich auch. Kommen wir zu Miko, sie ist sehshhhhhhhhhhr hilfsbereit. Ich werde sie alle vermissen!

Lelina Wollmuth, Stg D



### „Wo sind die Nudeln von Johanna?“



Einmal waren wir im Speisesaal und Johanna musste aufs WC. Sie hat sich Nudeln zum Essen geholt und hat mich und Hannah gebeten, darauf aufzupassen. Wir wollten uns nichts mehr zum Essen holen und haben einfach die Nudeln von Johanna aufgeessen. Als Johanna zurückgekommen ist, war der Teller ganz leer und Johanna war furchtbar wütend auf mich und Hannah.

Anna, Stg D

### Was gefällt mir an jüngeren und was an älteren Kindern in der ILB? Stg G

Die Kinder der Stammgruppe G haben Interviews zum Thema „Jüngere und ältere Kinder besuchen gemeinsam eine Gruppe und die Nachmittagsbetreuung“ gemacht. Hier die Ergebnisse:

#### Was gefällt dir an den jüngeren Kindern in der Lernwerkstatt?

- Dass sie zum Spielen da sind.
- Kleinere Kinder lachen viel, sie sind immer lustig.
- Man kann kleine Kinder gut fragen.
- Sie sind sehr leicht.
- Dass sie kleiner sind als ich.
- Dass wir ihre Vorbilder sind.
- Das sie machen, was wir sollen.
- Dass man ihnen helfen kann.
- Dass sie lustig sind.
- Dass man mit ihnen andere Spiele spielen kann als mit den größeren Kindern.
- Sie sind oft Nervensägen und das ist gut.
- Man kann viel Spaß mit ihnen haben.
- Ich sehe mich oft selber in ihnen.

- Ich bringe ihnen Dinge bei, die ich auch einmal von größeren Kindern gelernt habe.
- Dass man mehr Freunde hat.
- Dass man ihnen helfen kann.
- Man kann sie besser nerven.
- Dass sie so klein sind.
- Dass sie so nerven.
- Dass sie lustig lachen.
- Sie sind nett.
- Ohne sie wäre es einfach fad.

#### Was gefällt dir an den älteren Kindern in der Lernwerkstatt?

- Wenn ich etwas nicht weiß, kann ich sie fragen.
- Ich kann sie fragen, wenn ich mich nicht auskenne.
- Dass die älteren Kinder oft lustig sind.
- Mit manchen großen Kindern kann man gut Streiche machen.
- Die älteren Kinder helfen den Kleineren.
- Sie spielen mit den Kleinen.
- Die älteren Kinder beschützen die Kleineren.

## Eine unbequeme Wahrheit – eine Buchzusammenfassung zum Umweltschwerpunkt – Stg C

In diesem Buch geht es um die globale Erderwärmung. Der Autor ist Al Gore, Träger des Friedensnobelpreises 2007. Er hat das Buch „Eine unbequeme Wahrheit“ geschrieben, das es auch in einer Jugendfassung gibt (welche ich übrigens habe). Es zeigt erschreckende Bilder von Gletschern, die innerhalb von 3 Jahren geschmolzen sind. Es zeigt auch Häuser, die wegen der Erderwärmung eingestürzt sind. Sie sind nämlich auf einem Permafrostboden errichtet. Wenn dieser auftaut, wird er instabil und das Haus stürzt ein. Das Selbe passiert mit Rottannen in Alaska. Der Boden taut auf und die Bäume werden schief oder fallen um. Durch die Erderwärmung erwärmt sich auch das Meer, wodurch Hurrikans und Tsunamis mehr werden. Das alles liegt nur daran, dass wir lieber mit dem Auto, dem Bus oder mit dem Flugzeug als zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Scooter von A nach B kommen. Leider Gottes lässt es auch die Trinkwasserversorgung Afrikas stillstehen. Durch die

Hitze trocknen Seen und Flüsse in Rekordzeit aus. Deswegen gibt es zwischen den verschiedenen Stämmen lange und blutige Kämpfe. Dabei wäre es besser, wenn sie helfen würden, die Umwelt zu schützen. Denn jeder kann helfen, in dem er die Haushaltsgeräte nicht so lange auf standby lässt, sondern sie gleich ausschaltet. Wenn man ferngesteuerte Autos oder so hat, sollte man sie nicht eingeschaltet lassen. Und wer einen Kühlschrank aufmacht, sollte ihn schnell wieder zu machen. Aber immer daran denken, jeder kann helfen.

Theo Hertenberger,  
Stg C

Heuer im Fasching hab ich mich als Mädchen verkleidet. Ich habe eine rosa Stumpfhose einen mini Rock und eine rosa Bluse angezogen. Und es so kalt war per erstaunt da dan hat mir meine Mama zöpfe gemacht und es hat sie we gefan, die spangeul haben auch sie we gefan in der Schule haben sie zuerst gedacht das ich wirklich ein Mädchen gewesen bin. Es war auch eine große Mutprobe für mich weil viele Buben und Mädchen zu Buben mit langen Haaren Mädchen sdgen. und lustig war es auch  
Felix Hofer Stg C

## Glossar – diesmal: NAM, Stg, Lernbe- gleiterIn



**Till will es  
ganz genau  
wissen!**

### **NAM:**

Dieses Kürzel steht für Nachmittag, für gewöhnlich erscheint es in Kombination mit Team („NAM-Team“), LernbegleiterIn („NAM-LernbegleiterIn“) oder Konferenz („NAM-Konferenz“).

Das NAM-Team an der ILB\* besteht im heurigen Schuljahr aus 11 NAM-LernbegleiterInnen (= ErzieherInnen = FreizeitpädagogInnen).

Die 3 Kollegen und 8 Kolleginnen haben sehr unterschiedliche Quellberufe und Biografien im schulischen, sozialarbeiteri-

schen, reformpädagogischen Kontext und mehrere sind in anderen Ländern und kulturellen Umfeldern aufgewachsen.

Das NAM-Team kommt in der Zeit zwischen 11<sup>00</sup> und 18<sup>00</sup> zum Einsatz und muss aufgrund der besonderen Organisationsform der NMB\* an der ILB\* sehr gut kooperieren, aufeinander eingespielt sein, also tatsächlich als Team agieren. Zu diesem Zweck gibt es wöchentliche Teamkonferenzen sowie Gruppensupervision. Eine Freizeitleiterin (Christiana Pock-Rosei) sowie 2 NAM-Koordiis (= KoordinatorInnen – Josef Koch und Sylvia Haunold) koordinieren die laufende Arbeit und stimmen sich regelmäßig mit dem Schulleiter ab.

Darüber hinaus finden 3- bis 6-mal pro Schuljahr mehrstündige sogenannte VOM-NAM-Gesamtteamkonferenzen statt, also ein Plenum aller LernbegleiterInnen der ILB. Eine solche Konferenz findet in diesem Schuljahr Ende April überdies als zweitägige Klausur außerhalb Wiens statt.

### **Stg / STG:**

STG bedeutet Stammgruppe = Mehrstufenklasse. Der Begriff wurde in reformpädagogischen Initiativen der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts eingeführt.

Stammgruppe signalisiert und betont die Klasse als eine Art soziales Nest und Beziehungsgeflecht für eine Gruppe von Kindern im schulischen Kontext. Aus diesem Netz, aus diesem Geflecht heraus tauchen die Kinder in unterschiedlichen Konstellationen in den Lernraum der gesamten Schule ein (Kursangebote, Kleingruppen, Ateliers, Einzelarbeit, Vertiefungsarbeiten, Projekte).

Das Stg-Team umfasst im engeren Sinne jene VOM-LernbegleiterInnen, die als Hauptbezugspersonen für die SchülerInnen der Stg. da sind (das sind mind. 3, manchmal 4 oder 5 LernbegleiterInnen). Im weiteren Sinne gehört zu einem Stg-Team auch die/der zuständige NAM-LernbegleiterIn!

In einer Stammgruppe (= Mehrstufenklasse, = Schulversuch im Rahmen des Stadtschulrats für Wien) sind zur Zeit 20 – 25 Kinder. Und zwar von der 0.en (Vorschulstufe) bis zur 4. Schulstufe, vom 1. bis zum 6. Lernjahr. Etwa 20 % aller SchülerInnen der ILB haben nicht den allgemeinen Volksschullehrplan als Bezugspunkt, sondern spezielle Lehrpläne mit größerem Zeit- und Erwartungshorizont für die Erreichung bestimmter Ziele auf der Lernebene von Kulturtechniken und Alltagskompetenzen.

## LernbegleiterIn:

Diesen Überbegriff für alle PädagogInnen an der ILB haben wir noch vor dem Start des Schulprojekts (September 2008) aus der Taufe gehoben. Der Begriff LernbegleiterIn soll vielerlei signalisieren:

Wir stehen nicht auf einem erhöhten Lehr-Podest, um Stoff und Wissen in die Kinder einzutrichern, sondern wollen unsere SchülerInnen auf ihrem Lern- und Lebensweg gut begleiten.

Wir möchten die zwei offiziellen Kategorien „LehrerIn“ und „FreizeitbetreuerIn“ (trotz vieler Unterschiede im Dienstrecht und in der Arbeitszeit und in der Bezahlung) in der Alltagsbegegnung mit den Kindern und in der Kommunikation mit Eltern bewusst unter dem Überbegriff „LernbegleiterIn“ zusammenfassen und darstellen. Denn Kinder (= Menschen) lernen nicht nur am Vormittag zwischen 8.30 und 13° und nicht nur in Heften und Büchern.

Vielerlei organisatorische Katalysatoren sollen ein enges Zusammenwirken zwischen VOM- und NAM-LernbegleiterInnen fördern und sicher stellen (gemeinsame Konferenzen; Stimmrecht auch für NAM-LernbegleiterInnen = NAM-Delegierte beim Schulforum, gemischte Arbeitsgruppen, gemischte Fallbesprechungstermine und Krisenteams, Zuordnung zu jeweils einer der Stammgruppen).

„Sprache schafft Wirklichkeit!“. Unsere SchülerInnen sollen das pädagogische Personal“ der ILB nicht in erster Linie in der strukturellen Differenz wahrnehmen,

sondern im Zusammenwirken an der Ausführung eines gemeinsamen Grundauftrags.

Also eine grundsätzliche Gleichwertigkeit in der Wahrnehmung. Die Differenz soll sich in erster Linie aus der Besonderheit der einzelnen Menschen ergeben – egal ob diese ein VOM- oder NAM-Mascherl haben.

Leider hält der Gesetzgeber in Österreich hartnäckig an den Begriffen LehrerInnen versus ErzieherIn / FreizeitbetreuerIn fest – wir halten seit 10 Jahren und auch in Zukunft an unserem Überbegriff „LernbegleiterIn“ fest!

Josef Reichmayr

\* Die Erklärung zu diesen Begriffen sind im Glossar in Till 10-8 und 6-1 zu finden. Nach der 10.en Nummer wird es ein komprimiertes TILL-Glossar geben. Wir bitten um Anregungen, welche Begriffe wir noch aufnehmen und kommentieren sollten!

## Die Kinder von Ban Na

Wien und die ILB haben mich wieder. Ich habe die ILB und ihre Kinder und LernbegleiterInnen wieder. Mit Freude und sehr bereichert. Nach meiner jännerlichen Bildungsreise (terminus technicus: „Sonderurlaub gegen Entfall der Bezüge“) in die P.D.R. Lao, nach dem Eintauchen in eines der relativ ärmsten Länder Asiens (nach volkswirtschaftlichen Kennzahlen) bin ich wieder in eines der reichsten Länder der Erde zurückgekehrt. Nach dem Eintauchen in ein völlig abgelegenes Dorf (Ban Na) mit eigener Dorfschule und 90 Kindern im Alter von 5 bis 13 Jahren bin ich nun wieder in die Hauptstadt des einwohnermäßig zu Laos fast gleich großen Österreich und in ein auch nach 10 Jahren hochinteressantes Schulprojekt mit etwas mehr als 200 Kindern rückeingetaucht.



Die Dorfschule von Ban Na: eine gesamtchulartige Konstruktion, denn alle Kinder dieses Dorfes gehen (wenn überhaupt) hierher in die Schule. Seit einem Jahr gibt es auch eine Kindergartengruppe mit etwa 12 Kindern (auf einem Innenraum von ca. 10 m<sup>2</sup>). Wahlfreiheit der Eltern? Eine andere Schule besuchen? Für die jüngeren schulpflichtigen Kinder völlig illusorisch, denn das nächste Dorf liegt in westlicher Richtung eineinhalb Wanderstunden, in südlicher Richtung eine gute Stunde und in östlicher Richtung gute 3 Wanderstunden entfernt – und auch dort gibt es nur analoge „Gesamtchulen“.

Die Schule von Ban Na: neben einer Kindergärtnerin und zwei Lehrern für „book 1 – 4“ arbeitet hier BonNyang

Inthalaksa mit den größeren (11 – 14-jährigen) SchülerInnen und ist wohl eine Art Chef vor Ort. Die Schule erinnert in ihrer Architektur an einen in die Breite gezogenen Hühnerstall, ebenerdig reiht sich ein Klassenraum an den nächsten, Holzgitterstäbe schaffen eine eigenartige Transparenz und Durchlässigkeit (die aufgrund der einfachen Bauweise akustisch ohnehin gegeben ist). Diese Schularchitektur ist in Laos überall wieder zu finden, die besseren Schulen unterscheiden sich dadurch, dass sie gemauerte Wände haben.

Wir wohnten in einem der drei Gäste-Bungalows von BonNyang und seiner Frau Kim um 1.500



kip pro Nacht = ca. 1,5 €, die sie für gelegentlich auftauchende Gäste gebaut haben. Kim kam in einer der nahe gelegenen Höhlen auf die Welt, weil in den 60er und 70er Jahren US-amerikanische Bombenflugzeuge Tag für Tag ihre explosive Fracht im „Kampf gegen den Kommunismus“ auf Laos kippten, angeblich mehr Bomben als im gesamten 2. Weltkrieg abgeworfen wurden. Bomben gegen ein Land (viermal die Fläche Österreichs), dem nicht einmal formal der Krieg erklärt war. 40 Jahre später sterben dort immer noch dutzende Menschen an den sog. „UXOs“, den noch scharfen Minen und Sprengkörpern.

Doch zurück zu den heutigen Kindern von



Ban Na. Für die Älteren ab 13/14 Jahren, also ab „Book 5“, gibt es dann die Möglichkeit, eine weiterführende Schule in Nong Kiau zu besuchen. Dorthin gehen die 2 älteren der 4 Kinder von BonNyang und Kim, doch nicht viele Eltern des Dorfes geben Ihren Kindern diese Chance, haben weder die Mittel noch die Perspektive dafür. Nong Kiau ist eineinhalb Wanderstunden und nochmal soviel Zeit mit dem Schiff den Nam Ou flussabwärts entfernt. In Ban Na selbst gibt es nicht mal Fahrräder, von Mopeds oder Autos ganz zu schweigen.

Dafür hat Ban Na zu bieten: Wunderbar verschlungene Pfade auf den Dämmen der Reisfelder; Kühe und Wasserbüffel, die sich im Bach, der das Dorf in einem Radius von 200m umfließt, abkühlen; derselbe Bach, in dem die BewohnerInnen Ban Na's sich waschen oder wo sie mittels kleiner Generatoren etwas Strom gewinnen.

In Ban Na (und fast ganz Laos, soweit wir es erkundeten) gibt es Hunde, die nicht bellen! Wie angenehm. Und Hühnerkolonien samt Gockelhähnen, die

ab 4 Uhr früh ihre Weckrufe hin- und herschicken. Wie nervig schön! Das Gekrähe hat jedenfalls neben Schlafunterbrechungen auch viele Träume provoziert, das ganze Umfeld war gewissermaßen eine unerwartete, faszinierende Zeitreise in meine Kindheit, 50 Jahre zurück.

Die Menschen von Ban Na (und Laos, soweit wir es erkundeten): Neugierig, ein wenig skeptisch, aber bei jedem näheren Kontakt („Sabai Dii“) in den meisten Fällen außergewöhnlich freundlich, bisweilen herzlich. Und dann noch speziell die Kinder, denen ich stundenlang zuschauen kann. Sei es hier in Ban Na, sei es in der Weltkulturerbe-Stadt Luang Prabang: In der Dynamik auf den Pausenhöfen



waren für mich (nach meinen bescheidenen Beobachtungen) auffallend wenig aggressive, zornige oder ungeduldige Reaktionsmuster erkennbar. Da wird gebalgt, fußballgespielt, gehutscht, gehupft, auf Bäume geklettert - Größere und Kleinere bunt gemischt - und in berührend aufmerksamer Art und Weise aufeinander geschaut. Ich meinte eine Offenheit, positive Energie und intensive „Gruppendynamik“ wahrzunehmen, die allerdings im dortigen „Schulalltag“, soweit ich ihn ein wenig miterleben konnte, nicht einmal annähernd genutzt wird. Freilich, bei einem Monatslohn von 25 € - 30 € verwundert es nicht, dass viele LehrerInnen den gigantischen Aufschwung des Tourismus in Laos nutzen und sich – sofern einigermaßen des Englischen kundig -



lieber als Guide für „Falangs“ betätigen. Mehrstufenklassen nicht nur in Wien, nein auch in Laos sind sie vielerorts selbstverständlich. Aber dort praktisch wohl sehr unserem früheren Abteilungsunterricht in kleineren Schulen auf dem Land vergleichbar, wo die Kinder von „Book 1“ auf der einen Seite und die von „Book 2“ auf der anderen Seite des Raums beieinander sitzen, dem Lehrer zuhören oder auch nicht, in ein Heft oder auch auf eine Schreibtafel was schreiben oder auch nicht.

Wir haben einige Bücher der privaten laotischen Alfabetisierungs-Initiative „Big Brother Mouse“ nach Ban Na mitgebracht, dazu Hefte und Pickerl und Stifte.

Meinen „Lehrauftritt“ vor ca. 25 Kindern im Alter von 9 – 13 Jahren, die auf Lehrer BonNyangs Impuls hin eines Nachmittags da saßen (er selbst kam gar nicht – war wohl Fische fürs Abendessen fangen, auch wichtig!), werde ich mit oder ohne Fotodokumente lange nicht vergessen!

Was brauchts zum Glückhsein? Was brauchts für ein erfülltes Leben? Was kann eine fundierte Bildung dazu beitragen? Wieviele dieser Kinder werden ihr Leben lang nicht über Ban Na oder allenfalls das Nachbardorf hinaus kommen und haben nicht die Möglichkeit zwischen verschiedenen Ausbildungsoptionen und Lebensverläufen zu wählen? Und wie viele Kinder haben – u.U. auch anstelle des täglichen Schulgangs – soziale Verantwortung für ihre kleinen



Geschwister zu tragen und andere Versorgungsaufgaben im alltäglichen Leben zu leisten? Sie leben und wachsen heran auf Augenhöhe mit Erwachsenen und Tieren aller Art,

gehen – von den 4-Jährigen aufwärts - in kleinen Rudeln auf Streifzüge und sind zeitweilig und völlig selbstverständlich in die Alltagsarbeit eingebunden: Im Haus, auf den Feldern, am Straßenrand. Ob es im Laotischen eine Übersetzung für „Ich mag nicht!“ gibt? Was gewinnen diese Kinder an Selbständigkeit, an Eigenverantwortung, an Autonomie? Was versäumen sie? Was bleibt ihnen erspart? Ich habe keine klaren Antworten, konnte nur spüren, dass sie trotz der Bescheidenheit der Verhältnisse, der materiellen Reduziertheit und der vergleichsweise wenigen Wahlmöglichkeiten nicht weniger - aber



vielleicht anders - glücklich als unsere Kinder sind.

Ich bin mit einer Riesenfülle an Eindrücken und Erlebnissen, Begegnungen mit Kindern und Novizen, mit Pracht und Tod, mit Fülle und Schlichtheit von der Reise zurückgekehrt.

Wer ein bisschen mehr davon hören und vor allem Bilder und kurze Videoclips sehen will, ist herzlich eingeladen!

In der ILB habe ich den Kindern 3er Stammgruppen berichtet (besser: zu berichten begonnen). Weitere werden folgen. Der Hit waren die Kindergartenkinder im Videoclip, wie sie laotische Reimlieder singen. In diesem Sinne: „Sabai dii“

Mehr zu Laos und Ban Na und evtl. gemeinsame Ideen, wie wir den Kindern

von Ban Na zu einer Art Bibliothek verhelfen könnten:



Mittwoch, 5. 3. 2008, 18°° - 20°° im Tanzraum der ILB! Ein Abend für interessierte LernbegleiterInnen und Eltern, Kinder sind natürlich auch willkommen.

tshipi



# Termine

mehr dazu + aktualisiert unter [www.lernwerkstatt.or.at](http://www.lernwerkstatt.or.at)



→ Zum Kalender

Termin	Thema
27. Feber 2008, 12:15 Uhr	VOM alle Konferenz / Unterrichtsschluss für alle um 12:15!
5. März 2008, 18:00-20:00 Uhr	Laos und Ban Na- Abend – Siehe Bericht von tshipi
5. März, von 9:00 bis 12:00 Uhr!	„Tag der offenen Tür“ zum 10. Jahrestag der Mehrstufenklassen in Wien
26. März 2008	Till 6 erscheint
12. März 2008, 13:45 Uhr	Gesamtkonferenz ALLER LernbegleiterInnen (VOM+NAM) Kein NAM-Betreuung, Schulschluss für alle um 13:45
15. März 2008 – 25. März 2008	Osterferien

Der wilde kleine Affe auf unserer Homepage führt direkt zur großen monatlichen **Terminübersicht** Einfach anklicken!

## Impressum

Integrative Lernwerkstatt Brigittenau, Vorgartenstraße 50, 1200 Wien, Tel.: 01 333 37 23  
 Web: <http://www.lernwerkstatt.or.at/> Mail: [vs20vorg050k@m56ssr.wien.at](mailto:vs20vorg050k@m56ssr.wien.at)

Redaktion : Josef Reichmayr  
 Martina Wolf  
 Karinmaria Feller

Kontakt Redaktion: [ilb10@gmx.at](mailto:ilb10@gmx.at)

Texte, Vorschläge,  
 Meinungen,...

bitte an:  
[ilb10@gmx.at](mailto:ilb10@gmx.at)